

## 7. Sekundärliteratur

### **Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag / Hrsg. von Heinrich Bornkamm. - Bielefeld : Luther-Verl., 1975 (Arbeiten ...**

14). - S. 120-138

Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung.

**Boor, Friedrich de**

**Bielefeld, 1975**

III.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### III.

Wir stehen mit unserer Analyse unmittelbar vor dem Entscheidungsjahr 1687. Doch vor einer Interpretation des Bekehrungserlebnisses müssen wir noch auf den Mann eingehen, der in eben dieser Zeit in den Lebenskreis des jungen Magister Francke tritt und zu seinem eigentlichen Lehrmeister in allen Fragen der Theologie und des Theologiestudiums geworden ist, Philipp Jakob Spener.<sup>46</sup> Francke erwähnt in seinem »Lebenslauf« im Blick auf Spener nur die Tatsache, daß dieser es gewesen sei, der den Anstoß zu der für Francke so folgenreichen erbaulichen Ausrichtung des Collegium Philobiblicum gegeben hat.<sup>47</sup> Schon dieser Tatbestand verdient besondere Beachtung. Doch geht der Einfluß Speners bereits vor der Bekehrung Franckes sehr viel tiefer. Von besonderer Bedeutung wurde der erste persönliche Kontakt zwischen beiden im April 1687. Spener hielt sich eine Woche in Leipzig auf. Er predigte am Sonntag Cantate über den wahren Glauben, besuchte eine Sitzung des Collegium Philobiblicum und hatte auch ein Privatgespräch mit Francke.<sup>48</sup> Francke berichtete sofort seinem Onkel über diesen Besuch und äußerte den dringenden Wunsch, sich für längere Zeit bei Spener aufhalten zu dürfen, damit er durch das Beispiel dieses großen Mannes am inneren Menschen wachse. Einige seiner liebsten Freunde, fromme und gelehrte Studenten, hätten den gleichen Plan gefaßt und z. T. bereits ausgeführt.<sup>49</sup> In einem weiteren Brief wiederholt Francke den Wunsch. Es sei eine besondere Gnade Gottes, von einem solchen bewährten Führer zu lernen, die Waffen des Heiligen Geistes zu führen. Aus der kurzen Begegnung mit Spener und den Berichten seiner Freunde, die bereits in Dresden seien, schöpfe er die Gewißheit, daß ihm aus einem solchen Aufenthalt reicher Segen erwachsen werde. O, wenn er sich doch in dem Leben dieses Mannes wie in einem Spiegel beschauen, seine Ermahnungen annehmen und seinen durch kirchliche Klugheit gemäßigten Eifer bewundern könnte.<sup>50</sup> So ist es durchaus glaubwürdig, wenn der Sohn Franckes berichtet, dieser habe oft von dieser ersten Begegnung mit Spener erzählt, seine Predigt, sein Gebet und das Privatgespräch hätten ihn tief bewegt, »da er an ihm sozusagen zum ersten mal einen rechten Theologen gesehen habe.«<sup>51</sup>

Wieweit Francke bereits 1687 Speners theologisches Reformprogramm im vollen Umfang gekannt und für sich übernommen hat, muß mangels klarer Aussagen dahingestellt bleiben. Trotzdem haben Speners Aussagen für unsere Fragestellung besonderes Gewicht. Denn Spener hat bekannt-

<sup>46</sup> AFSt N 5, 147 f.; N 6, 866 ff., 934; vgl. A. H. Francke, *Idea studiosi theologiae*, Halle 1712; ders., *Methodus studii theologici*, Halle 1723

<sup>47</sup> Lebenslauf, aaO, S. 18 f

<sup>48</sup> vgl. Lebenslauf, aaO, S. 18, Anm. 108.      <sup>49</sup> Brief vom 1. 5. 1687

<sup>50</sup> Brief vom 15. 6. 1687

<sup>51</sup> AFSt N 13, 608; vgl. Lebensnachrichten, Kramer (Anm. 5), S. 61

lich ohne einen speziellen Bekehrungskampf hallischer Prägung zu seiner theologischen Haltung gefunden.<sup>52</sup> So bedeutet eine Analyse seiner Stellung zu Erfahrung und Vernunft, auch abgesehen von historisch-biographischen Abhängigkeiten, eine wesentliche Vertiefung der uns hier interessierenden Sachproblematik.

Wir schließen uns im folgenden zunächst der Darstellung von Emanuel Hirsch an, da sie in vieler Hinsicht seine dunklen Andeutungen im Blick auf Franckes Stellung zur Aufklärung ergänzt.

Hirsch kennzeichnet Spener als einen Mann, der von der neuen Philosophie und der Naturwissenschaft seiner Zeit nur am Rande Kenntnis genommen hat. Deshalb seien »die nichttheologischen zeitgenössischen Bildungselemente . . . so schwach, daß sie als Triebfeder des theologischen Neudenkens nicht in Frage kommen«. Das ist kein spezieller Vorwurf gegen Spener, sondern gilt nach Hirsch für alle Theologen dieser Zeit.<sup>53</sup> Dazu kommt nach Hirsch, daß Spener seiner ganzen Anlage nach rein theoretischen Fragen schwer zugänglich gewesen sei. Deshalb habe es für ihn ohne große erkenntnistheoretische Überlegungen festgestanden, daß alle Wissenschaft Erfahrungswissenschaft sein muß.<sup>54</sup> Während Hirsch hier zunächst die Kühle gegen philosophische und theologische Spekulation auf die persönliche Veranlagung Speners zurückführt, spricht er im folgenden, wie bei Francke, von der darin liegenden Nähe zum modernen Denken,<sup>55</sup> und verweist auf den Geist der neuen Zeit, der bei Spener die orthodoxe, jenseits alles persönlichen Lebens gegründete kirchliche Lehre zerstört habe.<sup>56</sup>

So berechtigt diese Analyse von Hirsch im Blick auf das 18. Jahrhundert sein mag, dieses Suchen nach Ansätzen zum modernen Denken hat ihn daran gehindert, einen für unsere Fragestellung mindestens ebenso wichtigen historischen Zusammenhang gebührend herauszustellen: den Rückbezug Speners auf Luthers Kritik an Aristoteles. Zwar verweist er auf Speners Kritik an der Vermischung von Philosophie und Theologie in der Orthodoxie und seine Luther gemäße Ablehnung des Aristotelismus.<sup>57</sup> Aber auch an dieser Stelle hat er nur ein Interesse daran, die in diesem Punkt bestehende Nähe zur Aufklärung zu betonen.<sup>58</sup> Demgegenüber hat Johannes Wallmann zu recht darauf hingewiesen, daß der ursprüngliche existentielle und philosophiekritische Ansatz der Theologie Luthers in der lutherischen Orthodoxie keineswegs verlorengegangen ist, und daß Spener mit großem Geschick an diese Grundgedanken der lutherischen Orthodoxie anknüpft, um seine Auffassung von der existentiell begründeten

<sup>52</sup> vgl. Wallmann, Johannes, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, Tübingen 1970, S. 88 f

<sup>53</sup> Hirsch (Anm. 2), S. 94

<sup>54</sup> Hirsch, aaO, S. 94 f

<sup>55</sup> Hirsch, aaO, S. 95

<sup>56</sup> Hirsch, aaO, S. 108 f

<sup>57</sup> Hirsch, aaO, S. 100

<sup>58</sup> Hirsch, aaO, S. 101

Theologie gegen die ersten Anfänge eines rein wissenschaftlichen Theologiebegriffes, wie sie in der Theologie von Johann Calixt vorliegen, zu verteidigen.<sup>59</sup>

Das heißt aber in unserem Zusammenhang, daß wir die vom Pietismus geübte Kritik an der philosophischen Spekulation und sein Drängen auf einen Erfahrungsglauben in diese lutherische Lehrtradition einordnen und mit dem ursprünglichen reformatorischen Ansatz vergleichen müssen, wenn wir über Recht oder Unrecht des Pietismus im Kampf gegen die Aufklärung entscheiden wollen. Dabei spielt die Frage, wieweit sich Francke direkt auf Luther bezieht, eine untergeordnete Rolle. Er steht in dieser Tradition, sei es durch die Theologie der Wiedergeborenen, in der er groß geworden ist, sei es durch die Vermittlung Speners, seines eigentlichen Lehrers einer lebendigen Theologie.<sup>60</sup>

#### IV.

Nach dem »Lebenslauf« setzt 1687 bereits in Leipzig der entscheidende Wandel ein. Francke spricht hier von einer durch Gott erfolgten Rührung und einer Sehnsucht nach Stille und Freiheit von der Welt. Er habe nun ernstlich von der Gottseligkeit geredet und seinen Freunden seine Intention bezeugt, hinfort Gott zu Ehren zu leben. Er wird allgemein für einen eifrigen Christen gehalten und seine Freunde bekennen ihm später, daß sie bereits in dieser Zeit eine »merkliche Änderung« an ihm gespürt hätten.<sup>61</sup> So empfand er es geradezu als Gebetserhörung, daß er auf Wunsch seines Onkels Leipzig verlassen mußte, um sich in Lüneburg ganz auf seine exegetischen Studien zu konzentrieren. Denn hier fand er endlich den von ihm ersehnten »freyen und ungebundenen Zustand«, so daß er sich ohne »äusserliche Hindernisse« ganz dem eigentlichen Ziel widmen kann, »ein rechtschaffener Christ zu werden«.<sup>62</sup>

Diese Aussagen des Lebenslaufes werden durch Franckes Briefe aus dieser Zeit weitgehend bestätigt. In ihnen finden sich erstmals im Jahr 1687 unmittelbare Äußerungen echter Frömmigkeit.<sup>63</sup> Francke will den inneren

<sup>59</sup> Wallmann, Johannes, Der Theologiebegriff bei Johann Gerhard und Georg Calixt, Tübingen 1961; ders., Spener und Dilfeld. Der Hintergrund des ersten pietistischen Streites, in: Theologie in Geschichte und Kunst, Festschrift Walter Elliger, Witten 1968, S. 214—235

<sup>60</sup> vgl. die Materialsammlung bei Stahl (Anm. 6). Im Lebenslauf verweist Francke nur auf das Studium des Genesiskommentars von Luther im Rahmen des Collegium Philibiblicum (aaO, S. 20). In der Auseinandersetzung mit der Aufklärung beruft er sich u. a. auf Luthers Auslegung der 10 Gebote (AFSt N 3, 362 ff., 373 ff.).

<sup>61</sup> Lebenslauf, aaO, S. 23f      <sup>62</sup> Lebenslauf, aaO, S. 25

<sup>63</sup> Natürlich finden sich in den früheren Briefen Hinweise auf Gottes Vorsehung u. a. In dem großen Bekenntnisbrief vom 10. 12. 1684 spricht Francke so-